

Raymonde.

Roman von André Theuriet.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie war in einer Weise erschüttert, daß sie kein Wort hervorbrachte und regungslos an seiner Brust liegen blieb.

„Du antwortest nicht!“, fuhr er fort, „ist meine Frage diesmal wieder unbedeutend?“

„Nein“, seufzte sie schwach, „aber ich erlicke, laß mich nur zu Atmen kommen!“

Er ließ sie aus seinen Armen, dann reichte sie ihm von selbst beide Hände und gestand ihm einfach, ohne Hitzerei und Empfinden, daß sie ihn schon lange lieb gehabt, schon von dem ersten Tage an, als sie ihn gesehen.

„Es macht mich so glücklich“, flüsterte sie, „so stolz, daß Du auch mich gewähst und geliebt hast.“

Anton umfaßte sie von neuem, und der stille Wald, mit seinem feierlichen Schattenspiel, hörte das leiseste Geräusch ihres Verlobungshüpfes.

Endlich machten sie sich langsam wieder auf den Weg; Raymonde stülpte sich auf Antons Arm, und beide plauderten mit jener Herzergießung, welche die Folge einer beständigen Verdenkungsangst zu sein pflegt.

Der Wald fing an, sich zu lichten, ein grauer Schimmer wurde zwischen den Zweigen sichtbar, endlich auch der ganze mit Sternen besäte Himmel; der nach Wiedeholende Weg zeigte sich deutlich, und im Grunde der Schlucht sah man die Lichter der Dörfler erlöschen.

„Wir wollen langsam gehen“, flüsterte Anton, „es ist so schön hier! Ich muß Dir noch einmal sagen, wie innig ich Dich liebe.“

„Du fürchtest Dich nicht, gescholten zu werden?“

„Ich fürchte nur, daß der Vater sich um uns geängstigt hat, meine Mutter wird wohl etwas böse sein, aber ich bin an ihre Söhne gewöhnt, und ihr Jörn erdrückt mich nicht.“

„Ich fürchte nur, daß ich Dich betrachten will, Nebenfalls wird der Vater für uns sein — und dann habe ich doch auch noch einen Willen, und das weiß die Mutter sehr wohl; sie wird sich hüten, mir zu häufig entgegenzutreten; aber was werden sie bei Dir zu Hause sagen?“

„Meine Eltern werden sagen, daß ich ein glücklicher Kerl bin, und wenn sie Dich einmal näher kennen, wirst Du sie begauern.“

„Und Dein alter Herr Vetter?“

„Der?“ versetzte Anton aufschend. „Ja, der wird wohl widerspenstig sein, aber wir wollen schon mit ihm fertig werden!“

Ogleich das Paar nur langsam weiterschritt, war es doch endlich unter am Hügel angekommen, wo es den dunklen Massen der Lindenallee sich scharf vom Himmel abhob.

„Noch vor einem Jahre hätte ich nicht gewagt, Dich zu bitten, mein Voss zu heißen“, sagte er, „meine Zukunft war damals noch sehr unklar; jetzt aber, obgleich ich nicht reich bin, kann ich meiner Frau doch eine Stellung bieten... und wir wollen recht glücklich werden.“

nicht wahr? Wenn Du willst, spreche ich heute Abend noch mit Deinem Vater!“

„Nein“, sagte sie rasch, „laß mich handeln und den rechten Augenblick wahren.“

Das Bild Döminis, welches in der letzten Zeit erblickt war, erhob sich auf einmal wieder vor ihrem innern Auge; nicht ohne geheime Angst überlegte sie, auf welche Weise sie ihn verabschieden solle. Die bevorstehende Rückkehr ihres maffinen Freiers mit ihrem Gefolge von unangenehmen Auseinandersetzungen erfüllte sie mit Schrecken, und das um so mehr, da ihre erste Sicherheit, das Verhältniß zu Döminis betreffend, sie in wenig verlassen hatte. In jedem Banne der Alles glaubte sie kein Geheimnis zu entdecken... Das Geheimnis? War es denn ein Geheimnis? ... Der hatte sich eine Sinesstänkung ihrer bemächtigt, hervorgerufen durch das päpstliche Licht, welches sich mit Mühe durch das Mitterdunkel stahl? ... Es schien ihr, als löse sich eine dunkle Gestalt von einer der Linden ab und nähere sich ihnen. Gleichzeitig fiel in ihr aufstrebendes Ohr der Klang einer Stentorstimme gleich der Postame des jüngsten Gerichts, und die gutmüthige Stimme Döminis von Presfontaine erscholl in der Nähe:

„Endlich, endlich sind Sie da, Fräulein Raymonde. Das vermißteste Waldstück! Wir haben eine schöne Angst um Sie ausgestanden und glaubten Sie schon unterwegs verunglückt!“

X.

Als Raymonde die Stimme Döminis erkannte, sagte sie ein solches Schreden, daß ihr die Stimme versagte. Anton, welcher jene Abnung von dem hatte, was vorgeing, fühlte, wie der Arm des jungen Mädchens auf dem seinigen plötzlich zu zittern anfing. Eine beklemmende Stille entstand nach den Worten Döminis, so daß man das Schwirren der Nadelstift durch das Raub der Linden hören konnte.

„Gasten Sie mich für ein Geheiß?“ rief Presfontaine lachend aus, „berühnen Sie sich, ich bin es selbst in Fleisch und Bein.“

„Sie sind es wirklich?“, antwortete sie, ohne recht zu wissen, was sie sagte, „Sie sind wieder da... schon wieder!“

Ihre Sinne schwanden, und sie wäre hingefallen, wenn Anton sie nicht gehalten hätte.

„Sie haben mich wohl nicht so bald erwartet, und sind daher ein wenig überrascht“, begann Döminis, der selbst zu erregt war, um die feine Haltung seiner Verlobten zu beachten. — Die Drei gingen schweigend einige Schritte weiter, und als sie das Ende der Lindenallee erreicht hatten, bemerkte Raymonde, daß die beiden Männer sich gegenseitig bei dem zweifelhafte Sternenlicht neugierig musterten. — „Gehiß Herr Verdier!“, sagte dann der Riese mit höflichem Grun. „Mitte, Fräulein Raymonde, stellen Sie mich vor, aber soll ich das selbst bezeugen?“

Das Mädchen suchte ihrer Verwirrung Herr zu werden, und sich zu Anton wendend, sagte sie flüchtig mit gefesteten Blicken: „Herr Döminis von Presfontaine, von dem ich Ihnen vorhin erzählte.“

„Ich freue mich sehr, Herr Verdier“, sagte Döminis, dem Anderen seine breite Hand hinhaltend, „ich bin mit Ihrem Vater sehr gut bekannt, wir haben zusammen manchen Wolf erlegt.“

Raymonde hatte inzwischen ihren Arm aus dem ihres Begleiters gelöst. „Ich will hinausgehen und mich umkleiden“, sagte sie, „Sie werden den Eltern wohl erklären, warum wir den Vater nicht haben einholen können.“ Damit ließ sie die Herren im Hausflur stehen und flüchtete sich auf ihr Zimmer.

„Sie fürchten wohl, ausgeholten zu werden?“ rief ihr Presfontaine nach, „seien Sie ganz ruhig, ich werde Ihre Sache führen. Bitte, Herr Verdier, treten Sie ein... Ich bringe Ihnen die Flüchtlinge zurück“, sagte er, in den Saal tretend, wo Herr und Frau La Tremblais aufgeregt auf und ab gingen, „es ist ihnen kein Unfall zugestoßen, Herr Verdier wird Ihnen schon das Nähere mittheilen.“

Anton berichtete, so gut es gehen wollte, über die Ereignisse des Abends, welche Mittheilungen Frau Klothilde ziemlich gnädig aufnahm. Die Rückkehr Döminis stimmte sie nachgiebig, so daß sie sich mit der Bemerkung begnügte, daß das Abenteuer nicht thatgefunden haben würde, wenn Herr La Tremblais etwas mehr festen Willen gezeigt hätte. Dieser, über die Rückkehr der beiden beruhigt, und trotz, so leichten Kaufes davon zu kommen, unterwarf sich schweigend diesem Ansprache.

Gleich darauf wurde zum Essen gerufen. In dem Augenblick, als man sich in den Speiseaal begeben wollte, trat Raymonde ein. Sie war sehr bleich, ihre Augen hatten einen fieberhaften Glanz; sie umarmte ihren Vater, dann setzte sich jeder auf seinen Platz. Unter allgemeinem Schweigen wurde die Suppe eingenommen; Presfontaine, der einen gelunden Appetit zeigte, aß und trank reichlich, wobei er ziemlich laut seine Jagdabenteuer erzählte. Frau Klothilde hörte mit strahlendem Gesicht und lächelnden Lippen seinen Erzählungen zu. Seit lange hatte sie sich nicht so liebenswürdig gezeigt, ihre Freundlichkeit erstreckte sich sogar auf Anton, den sie mit einer Art stiller Vorurtheiligkeit behandelte. Anton verhielt sich zurückhaltend, dabei traten die drei Gästen auf seiner Stirn deutlich hervor und gaben seinem Gesicht einen strengen Ausdruck. Sein durchdringender Blick richtete sich abwechselnd auf Raymonde, welche den Blick nicht von ihrem Vetter erhob, und auf Presfontaine, den die Freunde der Rückkehr und der gut Burquand seines Wirtthes in stets heiterer werdende Laune versetzte. Er erzählte seine Jagdgeschichten, wobei er immer lebhafter wurde, sich in seine Sätze verwickelte und stets im Voraus über seine eigenen Witzelachte. Anton, dem der träge Geist und die banale Allseitigkeit des Veters der Presfontaine auffiel, beruhigte sich ein wenig in Bezug auf Raymonde. Es schien ihm unmöglich, daß dieser plumpe, ungelante Voss ihr jemals gefallen könnte, trotzdem fiel ihm die Blässe und Einmaligkeit des jungen Mädchens in Gegenwart des neuen Anstimmungs unangenehm auf.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

[In seinen „Rückblicken und Erinnerungen an Frankreich aus den Kriegsjahren 1870 und 1871“, welche der frühere preussische Finanzminister Herr Wital in der „Deutschen Revue“ veröffentlicht hat, erzählt der Verfasser eine höchst merkwürdige Episode aus seiner Amtstätigkeit in Ginal, wo er die Funktionen eines Departements-Bevollmächtigten im Auftrag der heimathlichen Regierung ausübte. „Wemöglich in Ginal selbst die Stimmung der Franzosen nicht gerade feindselig genannt werden konnte, die deutschen Offiziere und Beamten, die nachher unversehrt ein und aus dem besetzten freuentretenden Restaurant, in welchem vorzügliches Bier gekostet wurde, so zeigte sich die und da doch auch in nichtmaligen Kreisen eine gewisse Beschaffenheit der Bevölkerung. In Folge von Mitleiden, welche gegen die Eisenbahnzüge, bewirkt waren, die den deutschen Kriegsgewandten dienten, war angeordnet worden, daß allezüge von je zwei Delegationen der betreffenden Gemeinden begleitet werden müßten, die auf dem Tender der Maschine ihren weissen sichtbaren Platz zu nehmen hätten. Im Laufe des Februars 1871 trat während eines Eisenbahnzuges nach Nancy, auf dem ich selbst mit bestand, die Reihe der Begleitung zwei Einwohner von Gharnes, von denen der eine, als der Zug dort eintraf, nicht angetreten war. In der Nacht war hier Schnee gefallen, so daß in Gharnes die Straßen kaum zu passieren waren. Der an der Station anwesende Maire theilte mit, daß der betreffende Bürger die Begleitung bereitgestellt habe. Es wurden in Folge dessen ein Unteroffizier und zwei Mann der dort stehenden Landwehrabtheilung beordert, den Anordnungen der Obrigkeit Mäßigung zu verschaffen. Als die bei dem betreffenden eintrafen, hatte er sich zu weit gelegt und bewegte, aufzustehen und sich anzustellen. Was sich also Anderes über, als daß man ihn gewaltam aus dem Zeit holte und, wie er war, mit nackten Füßen, nur mit einem überverworfenen Pelz bedeckt, zwang, in Pantoffeln durch den tiefen Schnee den ziemlich weiten Weg von der Stadt über die Molebrücke nach der Eisenbahnstation anzutreten, begleitet von dem Unteroffizier, den zwei Landwehrmännern, die nicht mitde wurden, ihm in sehr deutlicher Weise die Notwendigkeit zum Vordrücken geberrecht zu machen. Unter dem homerischen Gelächter aller Anwesenden, auch seiner Sandstube, der Franzosen, mußte er nun auf dem Tender seinen Platz einnehmen, neben ihm die drohende herfallende Gestalt des Unteroffiziers, dessen Sprache der gedemüthigte Franzose zwar nicht, wohl aber die energischen Bewegungen verstand, welche ihm anbeuteten, was er zu thun und zu lassen habe. Noch lächerlicher aber wurde dieser Auftritt, als einige Augenblicke nachher, als eben der Zug sich in Bewegung setzen wollte, auch „Madame“ erschien, um ihren Gasten zu begleiten, Pantalon und Rock nachzubringen, die er auch auf dem Tender der Maschine zur großen Erweiterung des Platzes anlegen mußte, um den weiten Weg bis Nancy an dem kalten Wintertage nicht baldnack zurückgehen zu müssen.“

\* [Verath auf alle Fälle.] Anfang dieses Monats er-

schien auf dem Standesamte in Wilsheim a. d. R. ein glückstrolchendes Mädchen, um sich für den Gestand anzumelden. Gleich wie im diesjährigen Wonnemonat, fuhr auch den Antragsheiligen ein einiger Knäuel über die Stoffungsbühne hin, die sie sich noch entfaltete, denn neulich, als die Verbindung stattfinden sollte, hing der junge Mann allein die Seiten der Rathhausstreppe hinauf, und antwortete auf die Frage, wo seine zartere Hälfte sei: „die is mer duragegane!“ Daraufhin wollte der Standesbeamte dem glücklichen Brautpaar die Papiere wiedergeben, doch dieser lehnte dies ab mit dem Bemerkten: „Die Papiere könnt Ihr gleich hier behalten, weil sie im Erdwunder sind.“ So konnte dieser Tage wieder und bringe ein anderes Mädchen mit.“

\* Die Verwendung des Zinns im 14. und 15. Jahrhundert. In einem im vorigen Jahre in Paris erschienenen Werke beschäftigt sich der bekannte staunföhrliche Germanist Haupt besetzt mit dem Zinn und der Geschichte seiner Verwendung vom grauen Alterthum bis zum Ausgange des Mittelalters. Das Buch besteht aus, daß der allgemeine Gebrauch des Zinns in Kirchen wie in Privatbauten erit mit dem 14. und 15. Jahrhundert sich verbreitete. Ein Altartisch aus vergoldetem Zinn, vielleicht noch dem 14. Jahrhundert angehörig, befindet sich im Germanischen Museum, Wasserthor — Anamantische — Messingarten für den gewöhnlichen Gebrauch, in seltenen Fällen auch solche werden in den Inventaren verschiedener Kirchen erwähnt. Ebenfalls erwähnt wird die Herstellung von Zinnschmelzen und Sottensbehälter — aber haltet ist uns fast nichts von allen diesen Dingen. In dieser Zeit wurde auch der Gebrauch der Orgeln allgemeiner, zu deren Pfeifern ebenfalls meistens Zinn verarbeitet wird. In den Klöstern hing der Meisthalm an Gefäßen aus Gold, wobei in daß das Zinn meist in die Schalen verwendet wurde, doch sind uns nur wenige Dokumente erhalten, die genaue Aufschluß geben könnten. Interessant ist ein Bericht des Konstantin's Büch aus Ostbeheim, der um 1470 auf einer Zinnpfennbrenne durch die Köpfer Sachlens in Grürter Können-Klöster eine große Anzahl Zinnschmelzen aufwand und in seinem Berichte aufzählt. Es befinden sich 33 bei den Können zum heiligen Kreuz; 150 Kannen, 70 Wecker, 12 Krüge und 83 Schalen und eine entsprechende Anzahl auch in den übrigen Klöstern. Ein Bürgerhande, der nicht wohlhabend genug war, um seine Tafel und seine Stredung mit Edelmetallgeschirr zu besetzen, erlegte das Zinn diesen Zweck. Schüsseln und Teller, Schalen und Kannen, Krüge und Wecker, Salzfaß und Oefnung, Hüffel und sonstiges Tafelgeräth — alles wurde aus Zinn gebildet und zwar in denselben Formen, die auch für Edelmetall galte und gabte waren. Möge Schaufelnde wurden noch durch Zerstörung und Vererbung erhalten, so daß der ganze Grundriss ein reiches und harmonischer war. Verbleibende unferer Mäusen bewahren gotisches Zinngeschirr auf — auch in einzelnen Privatfamillien sind gute Stücke erhalten. Eine besonders wichtige Rolle spielte das Zinn bei den Schilpenstellen. Häufig waren als Preise Stücke des beliebten Zin-

ners ausgelegt — ja es wurde zur Regel, dem besten Schützen einen Ehrentanz und eine Citrone auf einem Zinnteller zu präsentieren, der mit Blumen bekränzt war — der schlechteste Schütze erhielt aber ebeno reichlich auf einem Holzeller, der mit Weisen bekränzt war, einen Krant Dambier und einen Biss, vales Quark. Eine ganze Reihe weiterer Verwendung giebt uns Gern. Haupt ausführlicher an: Leuchter, die in den bekannten Formen der Westinglescher auftreten und vielleicht in denselben Formen gezeugt sind; ein Aler als Beispiel in der Kathedrale von Limoges, Goldschalen mit aufgoldeten durchbrochenen Verzierungen aus Zinn, Felle für Schmiedelichen Spiegel und Spiegelglas; Messing, Bronze, Wertgeschick, Wägenabzeichen, Kinderbiegung u. Der Gebrauch des Zinns zur Zeit der Renaissance ist allgemeiner bekannt.

\* [Selbstlos.] A. (zu seinem Freunde): „Du bist bald doch ein aufmerksamer Gatte, ich weiß, daß Du keine Fische magst, und doch hast Ihr sie jede Woche dreimal — also nur Deiner Gattin zu Liebe.“ — B.: „Geh, ich will! Dir kann ich 2/3 sagen. Weist Du, meine Frau freitet so gern bei Tisch; wenn wir aber Fische essen, da muß sie den Mund halten, damit sie keine Gräten verschluckt.“

\* Ueber die Maßzeit der Japanesen erzählt ein Berichterstatter der „V. B.“, welcher derselben am geitrigen Tage beivohte: „Es war 1 Uhr Mittag, die Gesellschaft lag an zwei Tafeln und heilte. Wieder nur Fische und Reis. In der besten hat ihre Art zu heiten, im Restenmer geigt nichts Appetitliches. Die Herren saßen an einer Tafel und die Damen (eine mit einem Häbrigen Kinde auf dem Schooß) an einem andern. Es war erlaubtlich zu heiten, welche Quantitäten Heis sie gierig verschlangen. Dann kam die Meos restanz an die Reihe. Diefelbe bestand aus rohen Eiern, deren Anzahl auf einem Teller durcheinander gewühlt und mit einer scharfen englischen Sauce vermischt wurde. Dann wurde wieder japanische Mührei auf Heis gegoffen und nun ab man wieder sehr viel Reis und einige Schmitteln Fischbraten dazu. Einige der Frauen sind sehr hüßlich. Unter Anderen ist die Gattin des Kodis, die Sängerin der Gesellschaft, ein sehr hüßliches, junges Frauen, das züchtig vor sich nieder saß und seinen fremden Mann bemerkt. Neben ihr saß die Virtuofin und Sängerin der Gesellschaft. Auch sie kann selbst für einen sehr verdünnten europäischen Gesichtsmaß als Schönheit bezeichnet werden. Auffällig sind die Frauen meistgemacht. Ihre Concerte werden sicher viel Antheilendes verurtheilen. Leider verlieren diese Schönheiten, wenn sie umherwandern. Sie nämlich lieh sehr eng Unterleider tragen — häßet ihrem Gang etwas wie sagt man galant?“ etwas Unheimliches um eben Wirtelbeides nicht zu sagen) an. Und dies Ganaart, eigentlich Unart, ist den kleinen „Fischchen“ schon eigen. Alle finden mit den Frauen ein und treten über die große Heis. Unsere Damen werden durch diesen Anblick sicher einen Horror vor engen Kleidern bekommen und auch dadurch lernen, wie man sich — nicht kleiden soll.“

**Fr. David Söhne,**  
Halle a. S.  
**Keine Dessert- u. Tafel-  
Chocoladen,**  
leicht lösl. entölt. Cacao,  
engl. Biscuit, eignes Fabrikat,  
**grosser Postversandt.**  
Preislisten gratis und franco.

**Oelfarben**  
streichfertig in allen Mäncen,  
**Fußboden-Lacke**  
mit und ohne Farbe, sehr dauerhaft u. schnell  
trocknend, **Mauer- u. Maler-Farben,**  
**Firnis, Terpentinöl, Kienöl, Lein,**  
**Gyps, Cement u. Pinsel** empfiehlt billigst  
**G. Osswald,**  
Drogen- und Farben-Handlung,  
Harz 17, Ecke der Geißstraße.

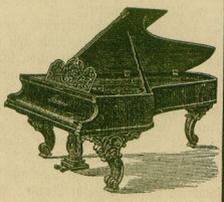
# JULIUS BLÜTHNER,

## Königl. Sächs. Hof- Pianoforte - Fabrik.



Inhaber verschiedener Patente und Auszeichnungen.

- |                                   |                                    |
|-----------------------------------|------------------------------------|
| 1865 l. Preis . . . Merseburg.    | 1880 l. Preis (Flügel) Sydney.     |
| 1867 l. Preis . . . Paris.        | 1880 l. Preis (Pianino) Sydney.    |
| (für Norddeutschland)             | 1881 l. Preis (Flügel) Melbourne.  |
| 1867 l. Preis . . . Chemnitz.     | 1881 l. Preis (Pianino) Melbourne. |
| 1870 l. Preis . . . Cassel.       | 1883 l. Preis (Flügel) Amsterdam.  |
| 1873 l. Preis . . . Wien.         | (Ehrendiplom)                      |
| (Ehrendiplom)                     | 1883 l. Preis (Pianino) Amsterdam  |
| 1876 l. Preis . . . Philadelphia. | (Ehrendiplom).                     |
| 1878 l. Preis . . . Puebla.       |                                    |



**Magazin in Halle a. S.: Gr. Ulrichstrasse 22.**

### Bitte.

Die Ferien nahestehen und in so manchem um den schwächlichen Liebling besorgten Mutterherzen, in so manchem durch Leid und Siechtum gebrühten Kinderseele wird die Sehnsucht lebendig, dem Staub und Dunst der Stadt zu entfliehen, Geist und Körper in frischer Wald- und Bergluft zu kräftigen, Heilung und Stärkung auf lange hinaus zu suchen. Wir aber wenden uns in dieser herrlichen Frühjahrszeit, wo so Viele selbst hinaus gewandert sind zu gleichem Zwecke, wo so Viele sich rüsten auf Wabereise und Sommerfrische, mit der Bitte an unsere Mitbürger, neben den mannigfaltigen sonstigen Ansprüchen an ihre offene Hand auch der **Ferienkolonien** zu gedenken und den Fortbestand des segensreichen Instituts zu ermöglichen. Große und kleine Gaben sind gleich willkommen. Jeder von uns ist bereit sie aufzunehmen; am einfachsten ist es, sie direkt unserem Kassirer Herrn **Louis Sachs** zu überweisen.

**Verein für Volkswohl V. Abth. für Ferienkolonien.**  
Dittler, Bernburgerstraße 6. Keil, Jägerplatz 8. Kohlschütter, Karstraße 34.  
Kummer, Magdeburgerstraße 22. Sachs, gr. Ulrichstraße 24.  
Senff, große Ulrichstraße 6.

### Natürliche Mineralbrunnen

in stets frischer Füllung.

**Wittkinder und Kreuznacher Mutterlaugensalz,**  
**Stassfurter Badesalz, Seesalz, Bademoor,**  
**Fichtennadelextract, Stahlkugelpulver,**  
**Schwefelleber, Quellsalzeisen,**  
**Carlsbader, Marienbader, Emser u. Krankenheiler Quellsalze.**

**Biliner-, Carlsbader-, Emser-, Krankenheiler-, Marienbader-,  
Molken-, Pepsin-, Salzbrunnen- und Vichy-Pastillen.**

**Harzer Sauerbrunnen** (Dr. Saxer Grauhof),  
**Dr. Struve's Selter- und Soda-Wasser**  
halten bestens empfohlen

**Helmbold & Co., Leipzigerstrasse 109.**  
Hauptniederlage natürl. Mineralbrunnen.

Nach Vorschrift des **Univers.-  
Professors Dr. Harless,**  
**Königl. Geh. Hofrath in  
Bonn** gefertigte:

**Stolwerk'sche  
Brust-Bonbons,**  
seit 40 Jahren bewährt,  
nehmen unter allen ähnlichen Haus-  
mitteln den ersten Rang ein.  
**Gegen Husten u. Heiser-  
keit** giebt es nichts Besseres.  
Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten  
Packeten in den meisten guten  
Colonialwaren-, Drogengeschäften  
und Conditoreien sowie Apotheken,  
durch Depôtshändler kenntlich.

**Eine große Partie  
zurückgesetzte Corsets**  
anherverordentlich billig empfiehlt  
**Wilh. Heckert, Leipzigerstraße 92.**

### Metal - Särge



**eleganter Ausfühung**  
hält in **Auswahl preiswerth** empfohlen  
**Wilh. Heckert, gr. Ulrichstr. 60.**

**Kirschen-Verpackung.**  
Sonntag den 7. Juni Nachmittag  
4 Uhr soll an den Bestbietenden die Kirsch-  
ernte auf der Ammendorfer Chaussee sowie  
Verbindungsstraße gegen Barzahlung ver-  
packet werden.  
**C. Müller, Lindenstraße 7.**

**Eine gangbare Buchbinderei** ist  
wegen Ueberrahme eines anderen  
Geschäfts **z. 15. Juni od. 1. Juli** zu  
verk. **Dadeort, Schloß, Brauerei u.  
Nitzkeg, 2 Stunden a. e. Fabrikf.**  
entfernt. **Wer? sagt die Exp. d. Bl.**

**Bierdruck-Apparate**  
mit einf. Aufdruck und **Patent-Normal-Zapfhähnen,** **neuestes, bestes u. billigstes  
Zapf-System** laut Gutachten der Prüfungs-Kommission des deutschen Gajwirth-  
Verbandes vom 8. März 1885, für **H. Wirthschaften** schon von **55 Mk. an,**  
sowie auch für sämmtliche einzelnen Theile empfiehlt unter Garantie

**Hermann Graeger,**  
Halle a. S., Geißstraße 58.  
Reparaturen, zweckentsprechende Aenderungen, sachgemäß, prompt u. billig.

### Rother Ofener Kurwein

(Burgunder Rebe)

aus der Oesterr.-Ungar.-Wein-Handels-Gesellschaft in Berlin, Markgrafens-  
strasse 32, unter amtlicher Analyse und Certificat, wonach der Sach-  
verständige constatirt:  
**Die Lubowsky'schen Ungar. Rothweine enthalten  
keine Salicylsäure und keinen fremden Farbstoff,** es sind  
vielmehr ihre Bestandtheile ganz normale, deren Qualitäten als reine Natur-  
weine dem diätischen Zweck entsprechen.

**Alleinige Niederlage  
in Halle in der Löwen-Apotheke.**

### Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elexir

zur dauernden, radikalen und sicheren Heilung aller, selbst der  
hartnäckigsten **Nervenleiden,** besonders derer, die durch Jugend-  
verirrungen entstanen sind, **Schwächezustände, Bleich-  
sucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklappen, Magenleiden,  
Verdauungsbeschwerden** etc. Das **Nerven-Kraft-Elexir,** aus  
den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der  
med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengesetzt, bietet  
somit auch die volle Garantie für Beseitigung obiger Leiden.  
**Preis 1/2 Flasche Mk. 5, ganze Fl. Mk. 9.** Zu haben in Halle  
in den **bestimmten Apotheken.**  
Haupt-Depot: **W. Schulz,** Berlin SW., 61 Hallesches Thor; Depot:  
Apotheken in Halle; **Albert-Apothete** in Leipzig.

### Die Kunstausstellung

in Saale des Volksschulgebäudes ist täglich von **Vormittags 10 Uhr  
bis Abends 6 Uhr** geöffnet. **Sonntags** während der Kirche geschlossen.  
**Der Vorstand des Kunstvereins.**  
Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Runderick in Halle. — Pöschke Buchdruckerei (R. Kretschmann) in Halle.

Ein energischer tüchtiger  
**Werkführer,**  
möglichst in der Fabrication landwirth-  
schaftlicher Maschinen, Windmotoren  
und Pumpen vertraut, erhält dauernde  
Stellung bei **Carl Reinsch, Dresden,**  
Freibergerstr. 14.

**Ein Kaufbursche**  
wird gesucht von  
**L. Hofstetter, Poststraße 13.**

**Gebirte Weisnäherinnen,**  
welche selbstständig arbeiten können, sucht  
**Wilh. Walter, Leipzigerstr. 92.**

**Köchin-Gesuch.**  
Ein in der Küche und dem **Haushalt**  
erfahrenes Mädchen, welches gute Zeug-  
nisse aufzuweisen hat, findet sofortige Stellung  
**gr. Wärfelstraße Nr. 11, 1 Tr.**

**Röchin, Stuben-, Haus- und Kinder-  
mädchen** erhalten Stellen durch  
**Pauline Fleckinger, Leipzigerstr. 6.**

Gebirte Damenschneiderinnen finden Weib.  
**Louise Keitel geb. Ballin, Spitze 12.**

Ein jüngeres Mädchen zu Nachmittag  
für ein 2jähriges Kind sofort gesucht  
**Henriettestraße 12, II.**

### Fettleibigkeit,

**Asthma, Hämorrhoiden, ner-  
vöse Schlaflosigkeit, Appetit-  
losigkeit, Ansat von Wasser-  
sucht** heilt in den schlimmsten Fällen  
sicher und ohne Berührung brieflich  
**E. H. Griese, Spezialist,  
Basel-Binningen.**

**M. Schlott,**  
praect. Zahnarzt,  
**Geiststrasse 49, I.**

### Die Volksschule

befindet sich **Brnostraße Nr. 16.** Das  
Böhen von Marken für den folgenden Tag  
ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende  
Portionenzahl stets vorräthig sein wird.  
**Anweisungen** auf ganze Portionen  
à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an  
beliebigen Tagen verwendet werden können,  
sind nur bei Herrn **Louis Sachs,** große  
Ulrichstraße 24, zu haben.  
**Die Verwaltung der Volksschule.**